

Über Geld spricht man

CHE-Studie bestätigt: Die TUM ist auch im Hochschulfundraising Spitze

Geld, das vom Himmel fällt – das bleibt auch für deutsche Universitäten vorerst Wunschtraum. Aber professionelles Hochschulfundraising trägt immer mehr dazu bei, Visionen zu verwirklichen, für die knappe staatliche Mittel nicht ausreichen. Das zeigt eine neue Studie zum Hochschulfundraising in Deutschland, die das Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) gemeinsam mit der Wochenzeitung DIE ZEIT und dem Deutschen Fundraising Verband veröffentlicht hat. Untersucht wurde der Zeitraum 2004 bis 2006, insgesamt nahmen 94 Universitäten und Fachhochschulen teil.

Die TUM zählt zur Spitzengruppe von sieben Hochschulen, die im Studienzeitraum insgesamt mehr als zehn Millionen Euro einwerben konnten; allein 2006 waren es 9,4 Millionen. Damit führt die TUM dicht hinter der Universität Heidelberg (9,6 Millionen) die Liste der größten Fundraising-Erfolge bei staatlichen Hochschulen im vorletzten Jahr an. Über die größte Spende aller Zeiten durfte sich die private Jacobs University Bremen freuen, vormals International University Bremen: Mit 200 Millionen Euro erhielt sie von der Jacobs Foundation die größte Spendenzusage der deutschen Fundraising-Geschichte in Bildung und Wissenschaft nach dem Zweiten Weltkrieg.

Die TUM hat bereits 1999 als erste staatliche Hochschule in Deutschland das Fundraising als zusätzliche Finanzierungsquelle erfolgreich erschlossen und seitdem knapp 125 Millionen Euro eingeworben. Viele andere Hochschulen ziehen nach. Bereits die Hälfte der in der CHE-Studie erfassten Universitäten verfügte 2006 über eigene Fundraiser, Tendenz steigend. Die Zahl der Teilnehmer am Bildungstag für Hochschulfundraising im vergangenen September hatte sich gegenüber dem Vorjahr auf 130 verdreifacht – auch dies ein Zeichen für steigenden Wettbewerb unter den Hochschulen und die Wichtigkeit des Themas für die Hochschulentwicklung.

Trotz aller Erfolge ist die Fundraising-Landschaft in Deutschland noch weit von ihrem großen Vorbild USA entfernt. Spitzenreiter Stanford brachte es dort 2006 auf 656 Millionen

Euro an Fundraising-Erträgen. Möglich wird das unter anderem durch großzügigst ausgestattete Hochschulfonds, deren Erträge frei vergeben werden können – ein Modell, das auch die TUM in ihre Fundraising-Strategie aufgenommen hat. Doch auch in Deutschland rücken die Themen Forschung und Bildung immer mehr in das Bewusstsein der Gesellschaft. Noch erhalten gerade technische Universitäten wie die TUM durch ihre traditionelle Nähe zur Wirtschaft Fördermittel vor allem von Unternehmen. Zunehmend zeigen aber



auch Privatpersonen Interesse, sich durch die Förderung von Universitäten für den Standort Deutschland und das Wohlergehen der nachfolgenden Generationen einzusetzen. Fest steht schon jetzt: Das Studienjahr 2006/07 wird als das finanziell einträglichste in die deutsche Universitätsgeschichte eingehen. Auch die TUM war in diesem Jahr wieder sehr erfolgreich: So wurde im Oktober eine Vereinbarung mit BMW unterzeichnet, in der sich das Unternehmen verpflichtet, für insgesamt zehn Millionen Euro ein neues Gebäude für das Institute for Advanced Study zu errichten.

Gabriele Schulze